

Wende nach Insolvenz des Honeywell-Zulieferers

Hamotec-Mitarbeiter: "Jetzt übernehmen wir unsere Firma"

Von Matthias Popien 29. Mai 2009, 03:38 Uhr

Die 70 Beschäftigten des Bremsbelägemonteurs Hamotec wollen ihre Arbeitsplätze sichern und selbst Unternehmer werden. Die IG Metall unterstützt sie.



Die erste Schicht der Firma Hamotec in Barsbüttel. In der Mitte, im weißen Hemd, der Betriebsratsvorsitzende Veli Akyildiz (42).

Foto: Popien

Barsbüttel. Die Firmenkonten nahezu leer, der Mietvertrag fürs Firmengebäude pünktlich gekündigt, die Maschinen geleast: Es war eine seltsame Insolvenz, die Hansjörg Haug, Haupteigentümer der Firma Hamotec, Ende März hinlegte. Nun kämpfen rund 70 Beschäftigte des Barsbütteler Bremsbelägemonteurs und der vorläufige Insolvenzverwalter Gideon Böhm um das Überleben der 22 Jahre alten Firma. Der Plan: Die Mitarbeiter übernehmen die Hamotec, werden also selbst zu Unternehmern.

Böhm, der erfahrene Hamburger Insolvenzverwalter, kann die Verwunderung über seine Ausgangslage bei der Firma nicht verbergen: "Ein betriebsmittelloses und auftragsloses Unternehmen - das hatte ich noch nicht." Böhm findet die Idee einer Mitarbeitergesellschaft "toll", weist aber auf die Risiken hin. "Die Automobilindustrie ist in der Krise, Honeywell ist natürlich auch davon betroffen. Früher wurden in Barsbüttel 100 000 Bremsbeläge pro Tag montiert, heute sind es nur noch 15 000." Mit 70 Beschäftigten sei das wirtschaftlich nicht hinzubekommen. "In einem ersten Schritt müssen wohl 26 Leute gehen", sagt Böhm. "Aber ich befürchte, das reicht nicht."

Die Hamotec-Mitarbeiter haben sich bereits dazu entschlossen, eine Mitarbeitergesellschaft zu gründen, die mit einem Stammkapital von 25 000 Euro ausgestattet werden müsste. Die Beschäftigten sehen keine andere Chance. Viele sind ungelernte Arbeiter. Wo sollen sie in dieser wirtschaftlichen Situation eine neue Stelle finden? Die IG Metall unterstützt sie bei ihrem Vorhaben. Der Gewerkschaftssekretär Kai Trulsson sagt: "Die Hamotec ist letztlich die verlängerte Werkbank der Firma Honeywell. Das ist eine Sondersituation, die die Fortführung der Firma durch die Mitarbeiter erleichtert. Außerdem kann man darauf hoffen, dass die Stückzahlen mit Ende der Wirtschaftskrise wieder steigen werden." Nun soll gemeinsam mit einem Rechtsanwalt ein Konzept erarbeitet werden, das Böhm präsentiert wird.

Die Hamotec-Mitarbeiter haben aufreibende, ja nervenzehrende Wochen hinter sich. Nach der vollkommen überraschenden Eröffnung durch Hansjörg Haug, die Firma sei zahlungsunfähig, sah sich der Betriebsrat mit einem Mal in eine Art Wirtschaftskrimi versetzt. "Wir haben mitbekommen, dass Maschinen und Geräte, die bei uns standen, plötzlich bei einer Firma namens Lomopack in Reinbek aufgetaucht sind", erzählt das Betriebsratsmitglied Yavuz Okcuoglu (30). Sollten da Honeywell-Aufträge abgearbeitet werden, die eigentlich an die Hamotec gegangen waren? Der Betriebsratsvorsitzende Veli Akyildiz (42) vermutet das. "Die Kollegen waren empört, als sie das erfuhren."

Ein Besuch bei der Firma ergibt laut Okcuoglu Anfang April, dass dort tatsächlich Hamotec-Geräte herumstehen - und Honeywell-Maschinen, auf denen man zuvor bei der Hamotec gearbeitet hatte. "Daraufhin haben wir die Lomopack 72 Stunden lang rund um die Uhr blockiert, damit die nicht die fertigen Beläge an Honeywell ausliefern", sagt Okcuoglu. Ihm lässt die Geschichte keine Ruhe. Er besorgt sich die Handelsregisterauszüge der Lomopack. Und siehe da: "Die Firma hat früher einem Verwandten von Herrn Haug gehört, und seine Nichte ist dort derzeit Geschäftsführerin", so Okcuoglu.

Bei Honeywell macht man sich nun Sorgen um seine Kunden. Lomopack liefert keine Bremsbeläge, das stört den Geschäftsgang. Honeywell holt seine Maschinen zurück und bietet der Hamotec an, kleine Stückzahlen wieder dort fertigen zu lassen. Die Blockade wird daraufhin aufgehoben.

Für den Insolvenzverwalter sind damit die Voraussetzungen gegeben, an einer Fortführung der Firma zu arbeiten. Erster Schritt: den von Hansjörg Haug bereits gekündigten Mietvertrag fürs Firmengebäude zu verlängern. Das ist noch ein Kuriosum in dieser Geschichte: Die Halle im Barsbütteler Gewerbegebiet Von-Bronsart-Straße gehört Haugs Frau. Wie gelingt es Böhm, sie zu einem neuen Mietvertrag zu bewegen? Böhm vorsichtig: "Ich habe gesagt, dass die Vorstrukturierungen bei dieser Insolvenz gewisse rechtliche Schwierigkeiten bergen, die zu Beanspruchungen führen könnten." Offenbar hatte der Hamburger Anwalt Schadenersatzforderungen in den Raum gestellt. Wer sind die Geschädigten dieser Insolvenz? "Die maßgeblichen Gläubiger sind die Beschäftigten, das ist auch so ein Ding", sagt Böhm. Nach Auskunft des Betriebsrats hatten die Mitarbeiter Ende 2008 auf Bitten von Haug auf Sonderzahlungen (Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld) verzichtet. "Wir haben ihm 130 000 Euro gestundet", sagt Okcuoglu, "weil er uns gesagt hat, der Firma gehe es schlecht, er könne jetzt nicht zahlen."

Und was sagt Haug dazu, der Mann, der nebenbei noch als Unternehmensberater tätig ist und als Schatzmeister der Wirtschaftlichen Vereinigung Barsbüttel, des Unternehmerverbands im Ort? "Es ist alles gesagt, mehr werden Sie von mir nicht hören." Ist es richtig, dass es verwandtschaftliche Beziehungen zur Lomopack gibt? Haug sagte auf Anfrage dieser Zeitung: "Das interessiert im Moment wirklich niemanden."